vermutlich Brief aus Leipzig an E. Thomeyer
vgl. Th. Brief an Kanta vom 19.4.1935 (Kaufhaus)

KBA 16869

Aus dem Briefe eines deutschen Amtsbruders
vom 9. April 1935.

..... Wir brauchen Ihre Fürbitte vor Gott und Menschen. Drei hessische Pfarrer, darunter ein Dozent in Giessen, kamen in das Konzentrationslager Dachau, weil sie den Bischof Dittrich (Dietrich) gewissenmäßig nicht anerkennen konnten. Man hat sie vom 25. März bis 2. dieses Monats durch "Schub" mit einem Verbrechertransport von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt und auch sonst härtest behandelt. Am 1. d.M. sollte ihrer fürbittend gedacht werden unter gleichzeitiger Abwehr ununterbrochener Angriffe des neuen deutschen Heidentums, das auch heute den Geburtstag Ludendorfs ausnützt, um seine Macht zu stärken. Der Polizeipräsident hier, selbst seit dem Kriege aus der Kirche ausgetreten, gab Befehl, dass niemand etwas verlesen oder Fürbitte tun dürfe. Er war wohl nur Organ und wusste nicht, worum es ging. Den Anstoss haben sicherde "deutschen Christen" im Kirchenregimente gegeben. Darauf änderte man noch in der Nacht die Botschaft, indem alles ausgelassen und umgestaltet wurde, was politisch gedeutet werden konnte. Die Pfarrer der beiden Hauptkirchen, X... und Y..., lasen so vor wie auch manche andre. Niemand konnte Anstoss nehmen, und die Ministerien des Reiches wie des Landes haben die Unanständigkeit der Worte ausdrücklich anerkannt. Aber der Herr Polizeipräsident, der seine Ueberwacher gesandt hatte, fühlte sich in seinem Kommandoprestige bedroht und liess beide verhaften. X... ist baltischer Flüchtling. Y... Kriegsteilnehmer, Inhaber des eisernen Kreuzes, mit schwerer Verwundung, durch die er gelähmt ist und an Rheumatismus leidet. Seine Frau erwartet in diesen Tagen ihr siebentes Kind; drei von den sechs liegen krank. Sie hat keine Hilfe. Beide Pfarrer kamen in Polizeigewahrsam, wo sie ganz als Sträflinge gehalten werden, obgleich ihnen bis heute nichts nachgewiesen wurde. Vor allem aber verhaftete man den Leiter der Bekenntnisbewegung. Lic. Z.... Er wurde telephonisch befragt, ob er verlesen habe. Er hatte keinen Dienst, erklärte sich aber solidarisch mit dem Hinzufügen, dass er bei aller Staatstreue in Glaubenssachen auch von einer "geliebten Obrigkeit" Befehle nicht annehmen könne. Der Präsident rief ihm zu, er werde ihm die geliebte Obrigkeit hinter die Ohren schreiben. Nach wenigen Minuten kam ein grosses Aufgebot und brachte ihn im Auto fort ins Konzentrationslager A..., ohne dass er auch nur vorher verhört worden wäre. Z... ist ein Mann von unbedingter Staatstreue. Das Wort "geliebt" brauchte schon sein Vater gern und er ebenso. Es war ihm ganzer Ernst und wirkte bei dem feinen, lautern Menschen gar nicht als unwahrhaftige pastorale Salbung. Aber der Polizeipräsident fasste es als Hohn auf und verfuhr darnach. Er ist schwerhörig und gallenleidend. Man hat ihn geschoren und in Sträflingskleider gesteckt. Nachträglich musste man wohl einsehen, dass man daneben gegriffen hatte. Die Ministerien vor allem erklärten, dass sofort Freilassung erfolgen solle. Aber nun kam das

Oskar Meder und
Ernst Lewick
(X... Y... und X)

Georg Walter

Sachsburg

"Prestige": je offenkundiger der Irrtum, umso weniger darf er eingestanden werden. Der Reichsstatthalter stellte sich hinter den Polizeipräsidenten, und alle Bemühungen zur Befreiung oder auch nur zu einem Rechtsverfahren, das die Grundlosigkeit ergeben müsste, sind bisher vergeblich. Die Frauen stehen mehrere Tage hindurch, wie die Witwe im Gleichnisse vor dem Richter, in den Behörden und werden erst nicht vorgelassen. Am zweiten oder dritten Tage vertröstet man sie, dass die Akten nicht da seien. Der Präsident sagte am 2. April dass sie wohl noch am Abend entlassen würden. Heute ist schon der neunte Tag. Die Frauen warten in Berlin und weichen nicht. Am Sonntag wird ausdrücklich jede Fürbitte für die Gefangenen verboten, von alters her Recht und Pflicht der Kirche. Man sagte den Theologen, unsre Religion ist der Nationalsozialismus. Hitler ist unser Heiland. Palmsonntag haben alle drei zu konfirmieren, jeder hat ein eigenes Kind dabei. Niemand weiss, was werden soll. Aber als Eltern anfragten und um Befreiung baten, sagte man ihnen, das sei Aufruhr; niemand dürfe etwas sagen oder tun. Auch mich bedroht man hart. Vielleicht ist dies mein letzter Brief. Aber ich kann nicht an der Not der Brüder vorbei. Wir wollen unserm Volk und Führer Treue erweisen. Aber wir können hier nicht weichen. Nun bitten wir euch, liebe Schweizer Brüder, betet für uns und sagt es der Welt, dass wir zueinander gehören. So ein Glied leidet, leiden alle Glieder. Wir sind ein Leib in Christus. Das Bitterste bleibt, dass diese Verfolgung von den kirchlichen Gegnern ausgeht und genützt wird. Man sucht uns als Staatsfeinde zu verdächtigen. Die Klugen gehen vorüber wie Priester und Levit. Der gute Hirte lässt sein Leben für seine Schafe. Das ist ein schöner Predigttext. Aber im eigenen Falle? Da liegt es allemal anders.....